

Dieser Artikel ist kostenpflichtig und wurde speziell für Sie freigeschaltet.

# Absturz nach steilem Aufstieg

**Ruth Schmidheiny machte vor zwei Jahren mit der Eröffnung der Casa Daros in Rio de Janeiro internationalen Furore. Jetzt wird das Zentrum geschlossen, und keiner weiss, warum.**



Zuerst renoviert, dann abgestossen: Die Casa Daros, die in Rio in zwei Jahren zu einem kulturellen Hub wurde. (Bild: TANIA DECO / AGENCIA BRASIL)

Von Gerhard Mack – Zur Eröffnungsausstellung der Casa Daros in Rio de Janeiro schrieben Ruth Schmidheiny und ihr künstlerischer Direktor Hans-Michael Herzog im Katalog: «Unser Ziel ist es, ein konsistentes und dauerhaftes Gravitationsfeld zu schaffen für anhaltende Impulse und Diskussionen zwischen Brasilien, anderen lateinamerikanischen Ländern und der ganzen Welt.» Im privaten Gespräch vor der Eröffnung Ende März 2013 doppelte die Sammlerin in Rio nach: «Wir wollen, dass das bleibt, wir arbeiten daran, welche Form wir dem Ganzen geben, eventuell wird es eine Stiftung.» Und ihr Direktor sagte neben ihr stehend: «Frau Schmidheiny's Engagement ist sehr zuverlässig und dauerhaft.»

Davon ist man heute denkbar weit entfernt. Im Mai dieses Jahres kündigte die Daros Latinamerica AG im Rahmen einer Pressemeldung zu einer neuen Ausstellung an, die Casa Daros nach gut zwei Jahren Betriebszeit auf Ende Jahr zu schliessen und zu verkaufen. Die Firma wurde 2000 von Stephan und Ruth Schmidheiny gegründet, um dem Engagement für südamerikanische Gegenwartskunst eine Form zu geben und sie von der lange Zeit bekannteren Daros Collection mit fulminanten Werken der westlichen Nachkriegskunst abzuheben. Diese hat Schmidheiny von seinem früh verstorbenen Bruder Alexander geerbt und inzwischen an die Fondation Beyeler angebunden. Man wolle dem Kontinent etwas zurückgeben, auf dem man viele Geschäfte mache, lautete die Begründung für das Kunstengagement. Nach der Scheidung führte Ruth Schmidheiny die Daros Latinamerica allein fort. Südamerikanische Kunst zu sammeln, war bereits zuvor vor allem ihre Passion. Sie soll dem Vernehmen nach 70 Prozent der Aktien halten, die Inhaber der anderen 30 Prozent werden nicht bekanntgegeben.

### **Hohe Betriebskosten**

Die Auflösung der Casa Daros hat mehr Wellen geschlagen, als die Besitzer der Daros Latinamerica AG wohl erwartet haben. Welche Gründe dahinterstecken, ist nicht zu erfahren. Mit den leitenden Kuratoren in Rio und Zürich wurden Abgangsregelungen vereinbart. So wird Hans-Michael Herzog mit sechzig Jahren frühpensioniert. Er erfuhr bereits im Sommer 2014, dass sein Dienstende der kommende 30. September sein wird. Gegenleistung des Deals ist wohl, dass Herzog «für eine Stellungnahme nicht zur Verfügung» steht, wie er mitteilt.

Die Frage, ob man mit seiner Arbeit unzufrieden war, wollte

Pressesprecherin Lisa Meyerhans nicht beantworten. Die offizielle Formel ist ein überschwänglicher Dank für seine «grossen Verdienste und sein übergrosses Engagement für Daros Latinamerica». Das nährt die bestehende Spekulation über ein persönliches Zerwürfnis zwischen dem künstlerischen Direktor und der Sammlerin Ruth Schmidheiny. Ein so grosses Haus ohne einen Experten, wie Herzog es ist, zu führen, ist unmöglich. Da scheint seine Schliessung eine konsequente Entscheidung.

Sodann werden vage finanzielle Gründe für das schnelle Aus genannt. Der Erwerb des historischen Gebäudes im Stadtteil Botafogo unweit der Copacabana 2006 kostete 16 Millionen Reais oder etwa 7 Millionen Franken. Der Umbau des ehemaligen Waisenhauses dürfte erheblich teurer gewesen sein. Das Gebäude ist mit 12 000 Quadratmetern riesig und denkmalgeschützt. Schweizer Standards trafen auf brasilianische Bürokratie, beides beanspruchte viel Zeit. Der Betrieb soll besonders kosten- und arbeitsintensiv sein, da die Werke in der Schweiz eingelagert sind, für die Ausstellungen nach Rio transportiert werden und wieder in die Schweiz zurückgehen. Import- und Exportkosten sind hoch. Das Budget entspreche dem eines mittelgrossen europäischen Museums, sagte der künstlerische Direktor Herzog bei der Eröffnung. Es dürfte sich im höheren einstelligen Millionenbereich bewegen. Das alles war den Betreibern bekannt. Man habe Erfahrungen gesammelt und sich dann den Entscheid ein paar Monate überlegt, sagt Lisa Meyerhans.

Laut der Zeitung «O Globo» ist man mit dem Milliardär Jorge Paulo Lemann wegen eines Verkaufs der Casa Daros im Gespräch. Genannt ist die Verkaufssumme von 80 Millionen Reais, knapp 24 Millionen Franken. Der 75-jährige brasilianisch-schweizerische Doppelbürger stammt aus dem Emmental und ist mit einer Zürcherin verheiratet. Er gilt als weltgrösster Bierverkäufer. Seit einem Attentatsversuch auf seine Familie 1999 lebt er in Rapperswil-Jona. «Wir wollen das Haus auf jeden Fall als eine kulturelle Plattform erhalten», sagt Meyerhans. Es habe sich in Rio hervorragend etabliert.

So bedauerlich die Schliessung der Casa Daros ist, die wichtigere Frage betrifft die Zukunft der Sammlung. Hans-Michael Herzog hat sie seit 2000 mit Ruth Schmidheiny zur wohl weltbesten Sammlung lateinamerikanischer Gegenwartskunst gemacht. 1200 Werke von rund 120 Künstlerinnen und Künstlern gehören dazu. Welche kapitalen Arbeiten sich darunter befinden, kann man auf der Website von Daros Latinamerica

---

den lateinamerikanischen Halbkontinent, zum andern ist sie durch die rasante Marktentwicklung auch zu einem stattlichen Kapital geworden, und sie ist ganz pragmatisch ein riesiger Bestand an Werken, die gelagert und gepflegt werden müssen. Das erfordert viel Platz und Arbeit. Wer kann das leisten?

Zunächst werden die Werke in den Depots der Daros Latinamerica AG bei Zürich verbleiben. Die Sammlung soll im Wesentlichen im jetzigen Umfang erhalten und «in Zukunft vermehrt international in verschiedenen Museen gezeigt werden», so Meyerhans. Da fallen die Kosten bei den anderen an. Miami und Wolfsburg sind in die Wege geleitet. Eine solche Sammlung aber über längere Zeit im Depot zu belassen, wird kaum der kulturellen Verpflichtung gerecht, die die Mäzenin mit ihrem Erwerb übernommen hat.

### **Offene Zukunft der Sammlung**

Die nächstliegende Alternative wäre ein eigenes Haus, in dem die Bestände zur festen Destination innerhalb des globalen Museumsnetzwerks werden. Zumal in diesem die lateinamerikanische Kunst eine immer grössere Rolle spielt. Als der Halbkontinent aus seinem künstlerischen Schlaf erwachte, war Daros Latinamerica dabei. Jetzt, wo diese Kunst immer mehr Aufmerksamkeit findet, hätte die Sammlung ein Zentrum dieser Entwicklung sein können.

Bleibt noch die Anbindung an andere Museen. Doch welche könnten das sein? Ein einziges Haus reicht wohl nicht, selbst wenn es zu sehr vorteilhaften Leihverträgen oder einer Schenkung käme. Die Grösse der Sammlung würde seine Positionierung völlig verändern. Die Anbindung der Daros Collection von Stephan Schmidheiny an die Fondation Beyeler kann da kaum ein Modell sein. «In dieser Richtung gibt es derzeit keine Überlegungen», sagt Lisa Meyerhans. Blicke noch die Aufteilung auf mehrere Häuser. Doch dazu brauchte es ein Konzept, auch eine Vision von der Bedeutung dieser Sammlung. Beides ist aber nicht zu erkennen.

Angesichts der mangelnden Kommunikation der Verantwortlichen muten die Schliessung der Casa Daros in Rio und die Kündigung der Kuratoren in Rio und Zürich unverantwortlich an. Der Verwaltungsrat handelt wie eine Fluggesellschaft, die einen Jumbo mit ihrer besten Ware belädt, volltankt und steil in die Lüfte schickt, um nach Erreichen der Flughöhe die Motoren abzuschalten. Kulturelles Verantwortungsbewusstsein stellt man sich anders vor.





Direktor Hans-Michael Herzog. (Bild: EDUARDO MARTINO)